

Abonnementspreis pro Quartal: Fr. 2,50 für die Stadt Luxemburg bei der Expedition. Fr. 2,50 für das Land bei allen Postämtern und Briefträgern. Für die Länder des Westpostvereins das Porto mehr. Preis per Nummer 10 Centimes. Alle für den redaktionellen Teil bestimmten Briefe und Sendungen sind an die Redaktion des „Luxemburger Wort“, Siegfried-Strasse Nr. 6, in Luxemburg, Bahnhof, zu adressieren. Nicht aufgenommene Zuschriften werden vernichtet. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Luxemburger Wort

für Wahrheit und Recht

Anzeige-Gebühren: 20 Pfennig pro Zeile für die erste Woche. Nachher 10 Pfennig. Anzeigen, die länger als eine Woche dauern, werden nach Vereinbarung berechnet. Anzeigen, die länger als eine Woche dauern, werden nach Vereinbarung berechnet. Anzeigen, die länger als eine Woche dauern, werden nach Vereinbarung berechnet.

Nr. 201 Donnerstag, 20. Juli 1911 64. Jahrgang.

Holländische Politik.

Die innere Politik des Königreichs der Niederlande scheint sich auch weiterhin nach der Richtung zu entwickeln, die am 11. Juni 1909 durch den glänzenden Sieg der vereinigten christlichen Parteien angedeutet wurde. Wie damals, so wurde auch bei den jenen getätigten Wahlen zu den Gemeinderäten der Liberalismus auf der ganzen Linie zurückgebrängt, während im allgemeinen die Christlichen, von einem vereinigten Verlust oder Gewinn abgesehen, ihre Stellungen behauptet haben. Daß auch hier die Rechtsparteien vereint marschierten, ist sehr erfreulich. Bloß in einigen Gemeinden, u. a. in Harlem, trennten sich die historischen Christen von ihren katholischen und antirevolutionären Bundesgenossen. Wenn diese trotzdem siegen, so dürften die Christlichen-Historischen daraus ersehen, daß es schließlich auch ohne sie geht, während sie selbst, besonders in der Kammer, bloß durch ihre Anlehnung an den christlichen Block sich Geltung verschaffen können.

In den beiden katholischen Provinzen ist überall nicht bloß der liberale, sondern auch der sozialdemokratische Angriff abgewiesen worden; dagegen rückt in den protestantischen Provinzen die Sozialdemokratie allmählich in die Stellungen des Liberalismus ein.

Wie überall, so kann man auch in den Niederlanden die Wahrnehmung machen, daß der liberale Protestantismus dem Unglauben und Materialismus zutreibt; in den beiden Gemeinden des Bezirks Zaandam (bei Amsterdam) haben über 18% der Bevölkerung sich in den Volkszählungslisten als „religionslos“ bezeichnet. In der Kammer sind sie von einem der würdevollsten Sozialdemokraten vertreten. Die „verliberalisierten“ Massen des Protestantismus wachsen eben dem Unglauben und folgerweise der Sozialdemokratie zu.

Der Liberalismus, der 50 Jahre hindurch unumschränkt in Holland herrschte, sucht heute Fühlung mit den Feinden des Kapitals und partiiert, trotz der Mahnung der einsichtigen Liberalen, mit der revolutionären Partei. Er muß verschwinden oder vor der roten Fahne der Sozialdemokratie das Knie beugen. Im letzten Falle wird der Niedergang bloß verzögert, aber die Sozi geben schließlich doch kein Pardon.

Die Fortschritte der Sozialisten in Amsterdam sind unfeugbar. Gleich bei der Hauptwahl haben sie 9 Sitze erobert, und da sie außerdem in einigen ausstehenden Stichwahlen siegen, ist der Zeitpunkt nicht mehr fern, an dem eine radikal-sozialistische Mehrheit sich des hauptstädtischen Gemeindefaßes bemächtigen wird.

Aber auch der Sozialisten wartet schon ihr Schicksal. Sie klagen bereits heute über die „Konkurrenz“ der Anarchisten, die den letzten großen Aufstand der Dockarbeiter und Fährleute organisiert hatten. Während dieses Aufstandes mußten die Truppen mehrmals von der Waffe Gebrauch machen, und die Regierung sah sich gezwungen, die Gemeindepolizei durch Gendarmeriebrigaden zu verstärken.

Auch die sozialdemokratischen Bäume werden somit nicht in den Himmel wachsen. Der revolutionäre Geist ist sogar in die Kriegsmarine eingedrungen, bei der während des Streiks eine Subskriptionsliste zur Unterstützung der Ausständigen in Umlauf gesetzt wurde!

Das wichtigste Ereignis der auswärtigen Politik Hollands während der letzten Wochen war der Besuch des Präsidenten Fallières vom 4. Juli. Wir haben die politische Bedeutung dieses Besuches seinerzeit an dieser Stelle gewertet. Gestern teilte „Echo de Paris“ aus

Schwer geprüft.

Roman von M. Brandrup. (Nachdruck verboten.) (3. Fortsetzung.)

Leo v. Grün zog die Brauen zusammen: „Daß es nur eine leere Redensart war, die Großhändler Wildern da gebraucht.“

„Ere Redensart? Aber Wertester, dann würde er doch nicht auf den Tag seine Zahlungen eingestellt haben, als Fanny sechzehn Jahre geworden.“

„Das ist er wirklich?“ fragte der junge Mann mit einer gewissen Verblüfftheit.

„Na, was denn sonst, mein Lieber? Abgesehen drang ich zur Zeit auch nicht auf weitere Beträge — bis mein guter Mann nach längerem Siechtum das Zeitliche geegnet hatte und ich in der Lage, die nun über mich einbrach, weder aus noch ein wußte.“

„Dann wendeten Sie sich wieder an Onkel Wilbern, gnädige Frau?“

„Ja! Aber verraten Sie dies Fanny nicht. Das Mädchen würde mir sonst wieder mit ihrer wunderlichen Idee, für Geld arbeiten zu wollen, kommen. Ja, also, ich ersuchte Ihren Großvater, mir die Kosten zu ersetzen, welche mir durch die Beschaffung von Fannys Trauerkleidung bereitet worden waren. Doch was denken Sie, was der Großvater darauf antwortete?“

„Nun?“ fragte Leo von Grün.

Die fortpulente Frau auf dem Sofa stieß ein schrilles Lachen aus. „Rein Mär!“ sagte sie dann, „gesagt und geschrieben zehn Mark! Dazu erhielt ich wieder einen der empörendsten Briefe Herrn von Wilderns. In diesem meinte er, daß er durchaus nicht verpflichtet wäre, für die Toilette eines Mädchens zu sorgen, das alt genug sei, sich diese selbst zu verdienen. Aber das war noch nicht genug der Ungezogenheit. Ihr Großvater unterließ sich auch, mir zu schreiben, ich wäre ganz allein daran schuld, wenn ich im Elend hinterleben sei. Es wäre ja bekannt, daß ich wie eine Verurteilte — ja, so drückte er sich wörtlich aus — gewirtschaftet hätte. — Als wenn ich nicht zu tausend Ausgaben gezwungen worden wäre, die sich der Menschlicher auf Großvaters freilich verweigert! Wir mußten zum Beispiel ein Haus machen. Mein Gatte führte einen berühmten Namen, und man drängte sich infolge dessen förmlich nach einem Verkehr mit ihm und seiner Familie. Die Reute aber, die in unseren Salons Bistke machten oder nur durch den Die-

dem Haag mit, daß die Königin während des Diners auf dem französischen Schiffe „Edgar Quinet“ dem Präsidenten Fallières versprochen hat, im nächsten Jahre den Besuch in Paris zu erwidern. Gegenüber dem Korrespondenten des erwähnten Blattes äußerte der französische Gesandte im Haag, die Reise werde im Frühjahr, wahrscheinlich im Monat Mai stattfinden, und der Prinzgemahl werde die Königin begleiten.

Zwischen Holland und Portugal ist auf Timor, einer Insel des ostindischen Archipels, die zu gleichen Teilen den beiden Staaten gehört, ein Grenzstreit ausgebrochen. Es braucht nicht ausdrücklich versichert zu werden, daß es wegen dieser Angelegenheit nicht zum Kriege kommen wird, man müßte denn in Lissabon seit Anbruch der glorreichen Republik auf die Schnapsidee geraten sein, die Handvoll portugiesischer Soldaten auf Timor könne es mit der starken ostindischen Flotte der Niederländer aufnehmen. Der holländische Geschäftsträger in Madrid ist nach Lissabon abgereist, um die Sache gütlich beizulegen.

Weit weniger beruhigend lauten die Nachrichten, die von andern Inseln des ostindischen Archipels kommen. Man wußte seit längerer Zeit, daß auf Java manche Japaner weilen, um die Gebräuche und die Sprache der Eingeborenen zu studieren. Nun haben die unheimlichen „Studierenden“ ihre Tätigkeit auch auf die große Insel Bornoeo ausgedehnt, wo sie den Befestigungen eine ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen scheinen.

Die Niederlande mögen sich vorsehen, denn die Erfahrung beweist, daß die Japaner keine Handschuhe anziehen, wenn es gilt, zu handeln. Im Haag weiß man genau, daß die nationalistischen Blätter in Tokio schon längst die einfache Einverleibung Ostindiens in das japanische Kaiserreich verlangt haben. Eine Entente mit England oder den Vereinigten Staaten könnte wesentlich zur Beruhigung der Nynheers beitragen.

„Er soll dein Herr sein!“

London, 20. Juli. „Er soll dein Herr sein!“ In diesem Sinne hat Richter Long in Springfield in Massachusetts einer Frau Edith Marsh geantwortet, die von ihrem Gatten, einem Bankdirektor, geschieden sein wollte, weil er das Recht, die „Hosen zu tragen“, nicht an sie abtreten wollte. Wie von Boston telegraphiert wird, hat Richter Long die Klage sofort abgewiesen und der jungen Ehefrau erklärt: erstens, daß der Ehemann absoluter Alleinherrscher über die Kasse sein müsse; zweitens, daß er seine Mäßigkeit zu jeder Stunde, wann es ihm beliebt, fordern könne; drittens, daß er irgend ein Gericht, das ihm zulage, fordern dürfe. Sollte die Frau einen anderen Geschmack haben, so muß sie sich eben beschreiben. Weiter: wenn dem Gatten ein Dienstbote nicht gefalle, so müsse die Frau ihn entlassen. Als allgemeine Regel stellte Richter Long auf, daß der Mann, der das Geld schaffen muß, und nicht die Frau Herr im Hause sein müsse.

Darob entrüstetes Schütteln der Köpfe der Suffragetten von ganz Amerika! Noch mehr aber haben sich diese Damen darüber aufgehetzt, daß ein reicher Junggeselle, namens James Mc Beagh von Chicago, Neffe des Finanzministers der Vereinigten Staaten, sich verheiratet habe und seine Frau fernzuhalten. Mc Beagh hatte in einer schwachen Stunde einem „Gesellschaftsreporter“ anvertraut, wie unglücklich er als 40-jähriger Junggeselle sei. Der Reporter hatte das gelegentlich in einem Artikel ausgedrückt, und die Folge war, daß Mc Beagh mit Heiratsanträgen überhäuft wurde. Es half auch nicht, daß er in die Zeitungen einsehen ließ, er habe erst jetzt gefunden, daß er eigentlich doch ein ganz glücklicher Mensch sei, und denke gar nicht an Heiraten. Jeden Tag erhält er 50 bis 100 Briefe, in denen Damen jeden Alters von 16 bis 56 Jahren sich erbieten, ihn glücklich zu machen. Was ihn besonders ärgert, ist, daß viele dieser Heiratsanträge gleich so familiär werden und ihn in seinem Hause überfallen, weil er ihre Briefe nicht beantwortet. Ordinare Heiratskandidatinnen mögen die Bluthunde in Zukunft ferne halten, ob aber auch Suffragettes? ...

ner ihre Karten abgeben ließen, mußten doch geladen werden. Bälle, Diners, Soupers und dergleichen aber kosten enorme Summen, und ...

„Gnädige Frau, ich bitte Sie, wozu das alles?“ unterbrach Leo hier die Redende. „Die Tatsachen, welche Sie da erwähnen, sind mir ja bekannt.“

„In welchem Ton Sie das sagen, Herr von Grün! Es klingt fast, als wenn auch Sie mich verurteilen.“

Von neuem zogen sich seine Brauen zusammen. „Noch einmal, gnädige Frau“, sagte er dann, „lassen wir doch diese unliebsamen Erörterungen!“

Es war ein böser Blick, der in diesem Moment das ernste Gesicht des jungen Offiziers traf. Eben wollte Frau Erna denn auch eine brisante Antwort geben, als sich die Tür öffnete und Fanny mit dem Kaffee erschien.

Das junge Mädchen sah noch immer eigentümlich erregt aus. Aber dadurch erschien sie nur um so reizvoller von einem Zauber umwoben, der Leo keineswegs entging. Mit lichtdem Glanz folgten seine Augen jeder Bewegung des schönen Wesens. Wörtlich kuckte es in seinem bärtigen Gesicht. Hastig erhob er sich nun und trat an eins der Fenster.

„Wie Sie mich erschrecken!“ rief Frau Erna. Dann stand sie ebenfalls auf. Nahe an den Gast herantretend, hinderte sie ihn, die verdunkelnden Stores zurückzuschlagen.

„Lassen Sie das!“ rief sie. „Ich sagte Ihnen ja schon vorher, daß mir der grelle Lichtschein ein Greuel ist.“

„Aber Sie sollten sich überwinden!“

„O, das gestalten mir meine Nerven nicht.“

„Ihre Nerven, gnädige Frau?“ — So fand sie auch nervös?

„Geworden“, entgegnete Frau Hofrat, „geworden, seitdem wir uns mit Sorge und Kummer zu tragen haben! Mit dieser widerlichen Mißere des Lebens — die ich nie vorher gekannt“, log sie, trotzdem sie sich gerade in diesem Augenblick mit graulichster Deutlichkeit daran erinnerte, daß sie in ihrer Kindheit oft hungrig zur Schule gegangen war und sich daselbst wiederholt ein langes Frühstück von ihren Mitschülerinnen erbetet hatte.

Und ihrer Stimme wieder jenen eigenen, flötenden Ton gebend, der Leo so unbeschreiblich zuwider war, fuhr sie fort: „Ja, unersinnlich trägt schwer an solchem Sturz von der Höhe des Lebens herab in diese dunkle Tiefe. Es ist deshalb kein Wunder, wenn das ganze Nervensystem darüber zugrunde geht. Um so betrübender aber wirkt das jähle Elend und die kaum dem Namen nach gekannte Dürftigkeit, wenn wir daran denken, wie leicht uns geholfen werden könnte.“

Aus Frankreich.

Königin Wilhelmine reist nach Paris.

Nach einer amtlichen, vom französischen Gesandten im Haag eingetroffenen Nachricht wird Königin Wilhelmine von Holland den ihr leiblich vom Präsidenten Fallières abgefertigten Besuch im kommenden Frühjahr in Paris erwidern, wobei sie vom Prinzgemahl begleitet sein wird. Über den genauen Zeitpunkt des Besuches ist noch nichts bekannt.

Cholera in Marseille.

Trotzdem der Gesundheitszustand im allgemeinen normal ist, sind in Marseille 4 Cholerafälle aufgetreten, jedoch sämtlich isoliert und ohne gemeinsamen Herd. Seit 48 Stunden wurde kein neuer Fall verzeichnet. Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen.

Ende des Bauarbeiterstreiks in Paris.

Die Bauarbeiter haben gestern beschlossen, die Arbeit heute früh wieder aufzunehmen.

Die Kriegsgedenkmünze von 1870

ist nunmehr endgültig von beiden Häusern des Parlaments genehmigt worden, so daß sie bereits in absehbarer Zeit an die Beteiligten abgegeben werden kann. Diese Denkmünze zeigt sich denen von Saint-Helena, der Krön, Italiens, Mexikos, Chinas (1860 und 1900), Tonkins, Dahomes, Madagaskars und Marokkos sowie der Kolonial- und Denkmünze mit den verschiedenen Spangen an. Da es sich um die Erinnerung an einen unglücklichen Krieg handelt, hatte der verstorbenen Kriegsminister Berteaux von dem Graveur Georges Lemaire verlangt, in der Komposition des Modells jede hochtrabende Anspielung, Lorbeer oder Eichenblätter, ja sogar das Wort „Gloire“ zu vermeiden, um nirgends anzuklopfen. Herr Lemaire hat sich an die ihm erteilten Weisungen sehr streng gehalten und sein Entwurf ist der Reihe nach von den Kriegsministern Berteaux, General Goiran und Messimy gut geheißenen worden. Die Vorderseite der Denkmünze trägt den Kopf der Republik mit dem Renaisancehelme, den Lemaire bereits für die Marokko-Medaille benützt und für den er die klassischen Züge der Opfersängerin Bernadette Dubois von der Komischen Oper kopiert hat. Dagegen sind die Eichenblätter, die den Kopf auf der Marokko-Medaille umgeben, auf dem Modell der Denkmünze von 1870 verschwunden. Die Rückseite zeigt eine Trophäe mit der Aufschrift: „Den Verteidigern des Vaterlandes“. Das Band, an dem die neue Denkmünze, die in Bronze hergestellt wird, zu tragen ist, wird aus vertikalen grünen und schwarzen Streifen gebildet, die grünen Streifen an beiden Enden, damit das Band sich von den Zivilkleidern besser abhebe. Diejenigen alten Krieger, die sich für die Dauer des Feldzuges freiwillig anwerben ließen, können ihrer Denkmünze eine besondere Spange beifügen. Die Matrizen der neuen Medaille werden ebenfalls dem Münzamt übergeben, das hierauf unverzüglich mit der Prägung der in Aussicht genommenen 40 000 Denkmünzen beginnen kann. Die Herstellung dürfte mehrere Monate, vielleicht sogar ein Jahr beanspruchen. Die Titularen müssen somit warten, bis die Reihe der Einschreibungen an sie kommt; diejenigen, die die Medaille kaufen wollen, haben dafür 1,50 Fr. zu entrichten.

Eine Junggesellensteuer.

Die Lyoner Stadtratsversammlung hat beschlossen, von der Regierung und dem Parlament die Erlaubnis zur Erhebung einer Junggesellensteuer von 10 Fr. für den Kopf zu verlangen. Man rechnet auf eine Einnahme von 300 000 Franken, die zu Steuererleichterungen für Familien mit reichem Kinderbesitz verwendet werden sollen.

Ein Opfer des Glücksspiels.

In Nîmes tödtete der Versicherungsagent Alfred Michel, ein 44-jähriger Mann, seine 40-jährige Frau und seine erwachsene Tochter Geneviève mit Revolverkugeln und gab sich nach diesem Doppelmord selbst den Tod. Der Fall erregt das größte Aufsehen, weil Michel ein hochangesehener Mann und ebenso wie seine Frau von unerschöpflicher Wohltätigkeit war. In der letzten Zeit war er dem Spielteufel verfallen und hatte an der Börse und an der Roulette in Monte Carlo ungefähr sein ganzes Vermögen verloren.

Aus Belgien.

Das Befinden der Königin.

Königin Elisabeth die sich im Laufe der letzten Woche in Ostende vollständig erholt hat, wird heute Donnerstag ihren Sommeraufenthalt verlassen und auf acht Tage nach Brüssel zurückkehren zum Empfang der Königin Wilhelmine.

Wildern dürfte zum Beispiel — unermutet zu der Erkenntnis kommen, wie unredlich er an Fanny, der Enkelin seines einzigen Bruders, handelt und uns den Vorschlag machen, für immer zu ihm nach Schloss Groditten zu kommen. Aber das sind Hirngespinnste, der alte böse Mensch wird nie daran denken, daß er uns in seinem stolzen Heim eine Zuflucht bieten könnte.“

„Und ich bin froh darüber“, mischte sich jetzt Fanny in das Gespräch. Das junge Mädchen hatte inzwischen den Kaffeetisch geräumt und war nun zu den beiden ans Fenster getreten.

„Froh darüber?“ rief Frau Erna staunend.

Fanny nickte. „Weil es mich sehr erfreut drücken würde, das Gnadenbrot des Mannes zu essen, der meine Eltern geholt hat.“

Dann deutete sie mit der Hand auf den Tisch am Sofa und sagte, das unliebsame Gespräch unterbrechend, hinzu: „Aber bitte, kommen die Herrschaften jetzt zum Kaffee! Leo sagte vorher, daß er heute wenig Zeit für uns habe, da er unbedingt noch einen andern Besuch machen müsse.“

„Der deinen Cousin wahrscheinlich auch in Hohenburg der besten Gesellschaft des Ortes zuführt!“ fuhr Frau Erna neidisch fort. Ihren Arm dann in Herrn v. Grün's Arm legend, ließ sie sich von dem Leutnant nach dem Sofa geleiten. Nachdem sie sich dort geborgen, warf die Dame vorerst einen prüfenden Blick über den Kaffeetisch, in dessen schändliches Arrangement Fanny einen mit rotem Seidenpapier umwickelten Topf mit schneeweiß blühender Melargonie gestellt hatte.

„Herr Gott, Kind, diese „Arme-Leute-Blume!“ rief sie affektiert.

„Aber sie ist doch immerhin eine Zierblume, Tantechen“, entgegnete das junge Mädchen ruhig.

Frau Erna guckte die Aufhehl. „Wie der Spatz ein Singvogel ist!“ höhnte sie dabei. Sie gleich darauf an den Leutnant wendend, fragte sie: „Ist es nicht, als wenn meine Nichte zu Armut und Dürftigkeit geboren wäre?“

Leo antwortete nicht. Dagegen warf er seiner Cousine einen Blick zu, dem von neuem etwas Schmerzliches beigefügt war.

Das seine Gesichtsausdruck Fanny's lenkte sich. Ihre Hand gitterte, als sie gleich darauf den Kaffee in die Tassen schenkte. Aber Leo wußte solcher Verlegenheit zu begegnen. Nach gegessener Nebenbewandlung begann er ein Gespräch mit Frau Hofrat über ihre augenblickliche Umgebung und nannte den Park wiederholt ein kleines Paradies.

Darüber — und über den Geruch des vorzüglich bereite-

mine von Holland.

Die Königin begibt sich dann auf kurze Zeit nach dem Schloß Ciergnon in den Ardennen und sodann auf etwa 6 Wochen zu ihrer Mutter nach Pöffenhofen bei Münden. Der König wird sie auf ihrer Reise nach Bayern begleiten.

Zusammenbruch eines Hotels.

Das große Palace Hotel in Ostende, das mit allem erheblichen Luxus eingerichtet war und über 500 Fremdenzimmer hatte, wird demnächst, nach einem Gerichtsbeschluss, öffentlich verkauft werden. Das Hotel in den letzten beiden Jahren, nachdem es anfangs gut gegangen war, so schlechte Geschäfte gemacht, daß es eine Weiterführung nicht zu denken war. Seitdem die Gerichte streng gegen den Spielbetrieb vorgehen, ist das reiche Fremdenpublikum, auf dessen Kundschaft das Hotel zählen mußte, zum großen Teile ausgeblieben. Die Bau- und Einrichtungskosten des Hotels betrugen gegen 10 Millionen Franken, der Preis, zu dem der Gebäudekomplex bei der Versteigerung ausbezahlt werden wird, soll kaum den zehnten Teil betragen. Als Kaufstieber wird u. a. der belgische Staat genannt.

Feuer in der Ausstellung von Charleroi.

In der Gewerbeausstellung von Charleroi brach ein Brand aus, dem einige Stuben im Luna-Park zum Opfer fielen.

Die Feuersbrunst entstand in dem Ausstellungsgelände des Scenis Raikan, einem großen Holzbau. Die Flammen griffen infolge des herrschenden Wassermangels rasch um sich und die Feuerwehr, welche 5 Minuten nach Ausbruch des Brandes erschien, mußte sich darauf beschränken, die anstoßenden Baulichkeiten zu schützen. Der Schaden wird auf circa 150 000 Fr. geschätzt.

Zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

hat der Landwirtschaftsminister gestern folgenden Befehlungsantrag eingebracht: Es werden 250 000 Fr. zur Bekämpfung der Seuche festgesetzt, 1) um für geimpfte Tiere Entschädigungen zu zahlen; 2) zu Versicherungszwecken; 3) zu Desinfektionszwecken.

Tagesbericht des Auslandes.

Deutschland.

Ein vernünftiges Urteil. Wegen Zweikampf mit tödlichem Ausgang wurde der Leutnant der Reserve, Freiherr Ostwald v. Nischhofen vom Kriegsgericht der Landwehr-Inspektion Berlin zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. In der Begründung stellt das Gericht fest, daß die Geldgeschäfte von Gaffron nicht einwandfrei waren. Das Gericht ist auch nicht der Ansicht, daß noch eine Nebenverabredung getroffen worden ist, dahingehend, daß etwa 15 000 Mk. Differenzen der Angeklagte Heinz gründerlos an sollte. Wenn der gute Ruf des Hrn. v. Gaffron Schaden gelitten hätte, so hat nach Ansicht des Gerichts der Angeklagte dazu nichts getan, sondern dies ist lediglich durch die Brüder geschehen. Auch das Gericht hat sich auf den Standpunkt des Angeklagten gestellt und als richtig angenommen, daß der Angeklagte die scharfen Bedingungen des Duells möglichst zu mildern suchte, was aber an dem Widerstande des Hrn. v. Gaffron scheiterte.

Eine Schlappe der Deutschen in Südwestafrica. Reuter meldet aus Livingstone (Rhodesia) unter dem 19. Juli: Der Verwaltung ging von Sesebe an der Grenze von Deutsch-Südwestafrica folgende Nachricht zu: Nach Gerüchten, die unter den Eingeborenen dort umliefen, sei eine Patrouille, bestehend aus dem Distriktskommissar v. Franzenberg, zwei weißen Sergeanten, 14 schwarzen Polizisten und 20 Trägern, von Leuten des Kwangoshammes in Ngamiland niedergemacht worden. Franzenberg sei auf einem Maultier entkommen. Die Nachricht ist bisher unbefätigt. Reuter erzählt, daß auch die Chartered Company keine Mitteilung erhalten habe, obgleich Ngamiland auf englischen Gebiete liege. Die Annahme, daß die deutschen Patrouille auf englischem Boden erlöre sich daraus, daß die Grenze noch nicht genau festgelegt ist.

Österreich.

Keine weibliche Bedienung in den ugarischen Gasthäusern. Handelsminister Laszlo ertließ eine Verordnung, nach der den Café- und Restaurationsbesitzern strengstens untersagt wird, in ihren Lokalen weibliches Dienstpersonal zu halten. Zuwiderhandelnde werden mit der Entziehung der Konzession bestraft.

Cholera. Der gestern früh mit 200 Passagieren aus Brindisi in Triest eingetroffene Dampfer „Zemerkant“ wurde unter Quarantäne gestellt, da an Bord ein Reiter unter choleraderbächtigen Erscheinungen erkrankt ist.

ten Kaffees, zu dem Fanny freilich nur dünne Bratenschnitten reichte, verging dann die Zeit. Der Augenblick kam jetzt, der den Offizier zwang, die Damen zu verlassen. „Sofortlich bejehnen Sie uns nächstens wieder“, sagte Frau Erna. Doch eine wirklich freundliche Einladung lag nicht in diesen Worten.

„Leider wird mir das kaum möglich werden“, entgegnete Leo. „Der Dienst nimmt hier — wie ich schon Cousine Fanny gesagt habe — meine Zeit ganz besonders stark in Anspruch. Dazu die vielen gesellschaftlichen Pflichten, denen ich nachkommen muß.“

„Gewiß, denen Sie nachkommen müssen“, entgegnete Frau Hofrat, indem sie sich ebenfalls erhob.

Leo empfahl sich der Dame, Fanny aber gab ihm das Geleit bis auf den kleinen Korridor. Dort standen sie sich einen Moment schweigend gegenüber. Dann aber preßte er mit heiserer Leidenschaft die Hand des Mädchens an seine Lippen.

„Leb wohl, Fanny, leb wohl“, flüsterte er nun, „und vergeh mir, wenn ich zu wenig wie möglich deine Wege zu kreuzen suche. Glaube mir, Fanny, es ist besser so für uns beide.“

Sie antwortete ihm nur mit einem Blick tiefen Wehs. Er aber rief sich von ihr los und kümte die Außentreppe des Hauses hinab. Ohne sich noch einmal umzusehen, durchschritt er den Park. Glücklicherweise kam er gerade an die verlockende Pforte des Schlosses, als die Frau des Parkgärtners, die einen Ausgang gemacht, von außen öffnete. Auf diese Weise brauchte er doch nicht einmal umgufahren und Fanny zu bitten, ihn hinauszulassen.

Kaum eine Viertelstunde später sah sich Leo v. Grün wieder in seinem Kammernzimmer. Ohne an die beabsichtigte Visite zu denken, warf er sich hier auf das harte Sofa und bedeckte die Hände über die Augen. „Daß unser Regiment auch gerade nach Hohenburg verlegt werden mußte!“ leuchtete er. „Ich glaubte, die jeiliche Mißere habe ihr Ende erreicht und nun beginnt sie von neuem. Der mein, nein: kein Kämpfen und Ringen mehr, wo doch die zwingende Tatsache feststeht — daß ich — das Leben der Geliebten nicht an das meine binden — darf.“

Seine Hände ballten sich. Mit blühender Deutlichkeit sah er sich wieder in dem hübschen Winkelmöbel seiner Mutter, die er von Großvater aus im Angestalt zu R. befehligt hatte. Es galt ja, ihr von seiner Absicht zu sprechen, sich um Fanny zu bewerben, welche damals übrigens bereits mit ihrer Tante nach Hohenburg übergesiedelt war. (Fortsetzung folgt.)

Italien.

Wassernot in Venedig. Die Stadt Venedig ist durch den Bruch des Hauptstranges der Wasserleitung fast ganz wasserlos geworden. Während der Reparatur, die wahrscheinlich mehrere Wochen dauern wird, sollen die früheren Zisternen durch Zufuhr aus einwandfreien Leitungen gespeist werden. Die Gefahr anstehender Krankheiten ist mit diesem Unglück wiederum gewachsen.

— **Wasserversorgung.** Wie verlautet, soll der italienische Botschafter in Konstantinopel, Baron Mayor, abberufen und durch einen dem Senat angehörigen Politiker ersetzt werden.

— **Landarbeiterstreik.** In der Provinz Umbrien sind 6000 Landarbeiter wegen Lohnforderung beim Drehen mit Maschinen in den Auslands getreten. Die Arbeiter sind christlich organisiert. Der Bischof Alfani, dessen Vermittlung gewünscht wurde, erklärte, er sei überzeugt, daß die Bauern nicht gut behandelt wurden, und daß ein Teil der Gutsbesitzer ihre Verpflichtungen nicht eingehalten habe. Die Sozialisten unterstützen aus Erbitterung über den Rückgang ihrer Organisationen die Gutsbesitzer.

Norwegen.

Zur Arbeiteraussperrung. Aus Christiania wird berichtet: Aus vielen Orten kommt die Meldung, daß die unorganisierten Arbeiter sich den ausgesperrten Organisations angeschlossen. Das Zentralkomitee des norwegischen Seemannsverbandes hat der Arbeiterlandesorganisation an, sofort in einen Sympathiestreik zu treten. Die zwischen beiden Lagern geführten Verhandlungen wurden vorgestern abend unterbrochen, wahrscheinlich sogar abgebrochen. Die von der Regierung ernannten Vermittler schlagen einen Kompromißvergleich vor, der aber keine Aussicht auf Annahme hat.

England.

Arbeiterbewegung. Die Dock-, Hafen- und Transportarbeiter in New-Port haben in einer stark beschleunigten Verammlung beschlossen, sich dem Auslande anzuschließen. — In Hull ist es gestern in Verbindung mit dem Müllerstreik abermals zu Unruhestörungen gekommen. Scharen von Ausländern zogen durch die Straßen und zerstörten die Fenster der Mühlen. Jeder Mithwagen wird von vier Polizisten begleitet. — Ausländische Arbeiter die Tarenti-Kohlenbergwerke im Soanatal mit Steinen, ebenso die Häuser zweier Bergwerksbeamten. Die Polizei griff die Ausländer mit Knütteln an und trieb sie auseinander. Auch Frauen und Kinder wurden niedergeworfen. Verschiedene Schupente und Ausländer wurden verletzt, darunter ein Schutzmännchen schwer.

Russland.

Der russische Samfund. In Moskau steht ein neuer Prozeß gegen Intendanten bevor. Sie haben 200 000 Soldaten für den Kiewer Militärkreis in Empfang genommen, bei denen 80 von Hundert untüchtig sind.

Bulgarien.

Verfassungsrevision. Die Nationalversammlung änderte den Artikel 127 der Verfassung im Einklang mit der Regierung dahin ab, daß jährlich nur eine Session des Parlamentes vom 1. Oktober bis 15. März mit einer Unterbrechung vom 15. Dezember bis 1. Februar stattfinden soll.

Türkei.

Die Lage in Albanien. Maßgebenden Orts wird neuerdings erklärt, die Regierung von Montenegro, die seit dem Auszug der Mafisoren ununterbrochen bemüht ist, diese zur Rückkehr zu bewegen, steht trotz des betragswerten Mißerfolgs der Verhandlungen durch den türkischen Gesandten und den Erfolg von Skutari weiterhin ihre Bemühungen fort. Montenegro ist jedoch nicht verantwortlich, wenn die Mafisoren ohne sichere Garantie, die es ihnen nicht geben kann, nicht zurückkehren wollen. Als humaner Stat kann es aber die Mafisoren nicht gewaltsam zur Rückkehr zwingen. Von seiner Seite droht jedenfalls für den Balkan keine Kriegsgefahr.

— **Die Lage in Arabien.** Aus Cumeruda wird über den 13. Juli gemeldet, daß die Streitkräfte des Scherifs von Mekka am 2. Juli die Aufständischen geschlagen und die Garnison von Abha entsetzt hätten, die 10 Monate belagert worden ist. Die Armee des Scherifs marschiert nunmehr nach dem Süden gegen Sabwah, wo sich der Präsident Said Ydris befindet. Die türkischen Verstärkungen sind in Geerjan eingetroffen.

Persien.

Die Wirren. Die Regierung geht mit Entschlossenheit vor. Das neue Kabinett trat gestern zu einem Kabinettsrat zusammen, dem der Regent beizuhnte. Verschiedene hervorragende Persönlichkeiten und Politiker, darunter auch der oberste Polizeichef, beizten sich, der Regierung ihre Unterstützung gegen den früheren Schah auszusagen. Das Geleit Mohammed Ali durch die russischen Behörden und die ihm gewährte Erlaubnis, ihr Gebiet zu durchziehen, wurde einer allgemeinen Erörterung unterzogen.

Amerika.

Die Unruhen in Mexiko. Über Agua Prieta (Mexiko) ist der Kriegszustand verhängt worden.

Haiti.

Die Revolution. Die Revolutionäre haben bei Petit Trou an der Südküste die Regierungstruppen geschlagen. Unter den Ausländern herrscht große Beunruhigung. Der haitianische Drednought „Antoine Simon“, normals „Konul Grotitaw“, sei kampfunfähig. Aus Kingston auf Jamaica kommt die Meldung, daß einige hervorragende Deutsche wegen angeblicher Förderung der Revolution aus Haiti ausgewiesen worden seien. Nach einer aus Cap Haitien eingelaufenen Meldung liegen die Geschäfte still und die Läden sind geschlossen. Die Aufständischen nahmen mehrere Städte ein und rücken jetzt auf die Hauptstadt Port-au-Prince vor. Die Lage wird als sehr ernst bezeichnet. — Die Regierung in Washington erachtet die Situation als für die Regierung Haitis kritisch und erwägt die Entsendung eines dritten Kriegsschiffes.

Zur Lage in Marokko.

Die deutsch-französischen Verhandlungen

In der „Kreuzzeitung“ macht Prof. Schiemann, der in diesem Blatte die Wochenjahre über die auswärtige Politik schreibt, folgende beachtenswerte Ausführungen:

Die hinter uns liegende Woche ist in Verhandlungen zwischen den Herren Jules Cambon und v. Kiderlen-Wächter hingegangen, über deren Details nichts Sicheres in die Öffentlichkeit gedrungen ist. Es waren Verhandlungen zu zweien, in welchen weder die sich immer mehr zuspitzenden französisch-persischen Gegenstände mitgespielt, noch Russland und England dreingekommen haben. Man darf daraus wohl schließen, daß Frankreich wirklich eine Verständigung sucht, die andernfalls außerordentlich schwierig werden dürfte. Daß die Herren Cambon und de Selves bereits jetzt darüber im Klaren sind, daß es sich für Deutschland nicht um Errichtung eines Russenbaues handelt, der bestimmt ist, alle Gegenstände zu verdecken und späterer gewaltsamer Lösung vorzubehalten, ist wohl mit Bestimmtheit anzunehmen. Herr v. Kiderlen hat kein Hehl daraus gemacht, daß er eine endgültige Stellungnahme in der Frage der afrikanischen Interessen Deutschlands und Frankreichs erstrebt. Zukunftslos, die heute auf diesem Boden nicht nur möglich, sondern wahrscheinlich erscheinen, sollen auf dem Wege einer Verständigung, die in ein festes Vertragsverhältnis ausmündet, für immer getilgt werden. Nun liegt auf der Hand, daß dieses Ziel ohne beiderseitig zu bringende Opfer nicht erreicht werden kann. Eine territoriale Aufstellung Deutschlands in Süd-Marokko ist ein glühender Wunsch weiter patriotischer Kreise, aber die Erfüllung dieses Wunsches ist ausgeschlossen, wenn wir daran festhalten, daß das Ziel der jetzt schwebenden Verhandlungen eine Ausgleich-

ung unserer und der französischen Interessen in Afrika sein muß. Bezüglich der darauf, den lebenden Ausländern in Süd-Marokko nachzugehen, und damit auf eine Stellung, die ohne Zweifel das nordafrikanische Reich Frankreichs gefährdet, so muß eine bedeutsame afrikanische Kompensation an anderer Stelle gefunden werden, wobei beide Teile sich zufrieden geben können und die afrikanische Frage ein für allemal aus dem deutsch-französischen Konto gestrichen wird. Über das „Wie“ zu diskutieren, ist nicht unsere Aufgabe und, wie uns scheint, überhaupt nicht Aufgabe der Presse. Es ist sehr leicht, patriotische Wünsche zu formulieren und diese Forderung durch eine noch weiter gehende Forderung zu übertrumpfen, aber nützlich ist es gewiß nicht. Der „Matin“ schreibt folgendes: Auf Grund von Informationen, die uns aus Berlin zugegangen sind, ist es uns unmöglich, die Unterhandlungen zwischen dem französischen Botschafter Cambon und dem deutschen Staatssekretär von Kiderlen-Wächter in optimistischem Sinne aufzufassen. Im Laufe der letzten Unterredung zwischen den beiden Staatsmännern hat nämlich v. Kiderlen-Wächter Kompensationsforderungen aufgestellt, die absolut unannehmbar sind. Deutschland verlangt die französische Kongoflüte einschließlich der Stadt Libreville und überläßt Frankreich das Hinterland. Auf die Bemerkung des französischen Botschafters, wie denn Frankreich in diesem Falle zu seinen Kolonien gelangen soll, antwortete der Staatssekretär, dies könne durch eine zu erbauende Eisenbahn geschehen. Cambon wies das Ansuchen ab, worauf Kiderlen-Wächter sich erbot, mit dem deutschen Kolonialamt Rücksprache zu nehmen. Auf diesem Punkt sind nunmehr die Unterhandlungen angelangt. Der Optimismus, mit dem bisher ihr Fortgang betrachtet wurde, ist in gewissen französischen Kreisen dahingewandelt. Man vertritt die Ansicht, daß die Botsprechungen sich in die Länge ziehen werden.

Frankreich und Spanien.

Madrid, 19. Juli. Wie aus Paris gemeldet wird, hat der spanische Botschafter gestern abend dem Minister des Äußeren einen Besuch abgestattet und ihm erklärt, wenn die spanischen Agenten die Umstände bestätigten, unter denen die Festnahme Boissels erfolgt sein soll, so könne die spanische Regierung nicht umhin, den Vorfall zu bedauern und sich mit Frankreich über die notwendige Entschädigung zu verständigen.

San Sebastian, 19. Juli. Der Minister des Äußeren soll dem französischen Botschafter erklärt haben, Oberst Silvestre habe die Anweisung empfangen, keine Soldaten der scharfgeschnittenen Mealla anzuwerben und der scharfgeschnittenen Regierung die Waffen und Pferde, die von Desfrances nach El Kar gebracht seien, zurückzugeben. Spanien werde den Konflikt in Rabat, dessen Sympathien für Frankreich bekannt seien, nach El Kar senden. Dieser hätte in San Sebastian die versöhnlichen Meinungen erhalten. Endlich soll der Minister des Äußeren bedauert haben, daß die marokkanische Zeitung „Telegrama del Rif“ die Depesche der „Correspondencia de Espana“ veröffentlicht hat, die dem Hauptmann Moreau Verurteilungen vorwarf.

Paris, 19. Juli. Das „Journal des Debats“ stellt mit Befriedigung fest, daß der spanische Botschafter in Paris gestern abend erst de Selves einen Besuch abgestattet und ihm erklärt hat, daß die spanische Regierung der französischen ihr Bedauern ausdrücken würde, wenn der französische Konsularagent wirklich so behandelt worden sei, wie es die Berichte erzählen, die am Quai d'Oran eingetroffen sind. Daraus schließt das „Journal des Debats“, daß Spanien anerkenne, daß man Frankreich Entschädigungen schulde, sobald die Tatsachen festgestellt seien. Die Soffnung des „Journal des Debats“, daß Spanien die Wiederholung der Reibungen in dem Gebiete von El Kar verhindern wolle, wird weiter bekräftigt durch die Meldung, daß der spanische Minister des Äußeren der französischen Regierung vor dem Bekanntwerden des Zwischenfalls Boissel mitgeteilt habe, daß die Befugnisübertragungen der spanischen Truppen in dem Gebiete von El Kar keine Billigung nicht hätten und unterdrückt würden.

Berlin, 19. Juli. Der Kreuzer „Berlin“ ging von Teneriffa nach der afrikanischen Küste ab. Er nahm Kohlen an Bord. Das Kanonenboot „Eber“ liegt noch im Hafen.

Paris, 20. Juli. Die Agence Havas veröffentlicht folgende Note: Der spanische Botschafter befuhrte gestern den Minister des Äußeren, de Selves, und erklärte ihm, er sei beauftragt, wissen zu lassen, daß seine Regierung den Zwischenfall Boissel bedauere. Der Staatsminister habe noch keinen Bericht darüber empfangen, aber er habe dem französischen Botschafter, nachdem er von den offiziellen Informationen der französischen Regierung Kenntnis genommen, sein lebhaftes Bedauern ausgedrückt. Die spanische Regierung, so fügte Perez Caballero hinzu, habe ihn gebeten, den Ausdruck des Bedauerns zu erneuern, und beabsichtige, sobald sie selbst unterrichtet sei, Oberst Silvestre aufzufordern, Boissel seine Entschädigung auszusprechen. Die spanische Regierung wüßte mit Frankreich herliche Beziehungen zu unterhalten. Sie habe übrigens in diesem Sinne Anweisungen an ihren Vertreter in Elkar erteilt.

Madrid, 20. Juli. Bei einem Empfang von Journalisten jagte gestern Ministerpräsident Canalejas, er habe noch keine Nachrichten über den Fall Boissel erhalten. Mein persönlicher Eindruck ist, so fügte Canalejas hinzu, daß es ein sehr schwaches Verlangen nach Einvernehmen ist, wenn man behauptet, daß wir es sind, die Reibungen verursachen. Der Zwischenfall an sich ist meiner Auffassung nach nicht schwer, aber er ist es als Anzeichen einer Erregung der Geister; denn schon morgen kann jede beliebige andere Tatsache gleichfalls zu Erklärungen Anlaß geben. Deshalb haben der Minister des Äußeren und der französische Botschafter in ihrer Unterhaltung die Mißstimmung zu beseitigen gesucht.

Elkar, 20. Juli. Die Fahnenflucht der scharfgeschnittenen Truppen dauert an. Soldaten, die sich weigern, ihre Fahne zu verlassen, werden gefangen und gezwungen, Waffen und Pferde abzugeben. Eine Ordonnanz des Kaisers Abd es Salam, des Garnisonskommandanten, der seinen Herrn in der vorletzten Nacht mit einer Laterne begleitete, wurde angehalten und mit Gewalt in das spanische Lager gebracht. Man schätzte die Zahl der durch die Spanier zurückgehaltenen Gewehre auf hundert. Der englische Posturier wurde bei seiner Ankunft von Fez von den Spaniern festgenommen, die glauben, daß er ein Gewehr trage. Tatsächlich handelte es sich, wie sich dann herausstellte, um ein Wehrgehänge, das eine Rolle Zeitungen enthielt.

Von der Eisenbahnkatastrophe in Mülheim.

Die Großherzogin Hilba von Baden traf gestern von Schloß Königstein i. L. kommend in Mülheim ein und besuchte sofort die Verletzten im Spital und im Militärhospital. Die Mehrzahl der Getöteten bei dem Eisenbahnunglück wurden in feierlichem Trauerzuge, an dem sich die Feuerwehr und eine Abteilung des Militärs beteiligten, nach dem Bahnhofs geleitet, um in ihre Heimat überführt zu werden. Eine Tote, deren Verfall nicht festgestellt werden konnte, wird heute nachmittag in Mülheim beerdigt werden.

Das Befinden der bei dem Eisenbahnunglück Verletzten ist zufriedenstellend. Die Untersuchung über die Entstehungsursache des Unglücks wurde auch noch fortgesetzt. Der totgefallene Regierungsbaumeister Nürnberg lebt noch.

Von der Luftschiffahrt.

Rundflug durch Belgien.

Brüssel, 20. Juli. Vom 6. bis 15. August veranstaltet der belgische Aeroklub einen Rundflug durch Belgien. Die Strecke führt von Brüssel über Mons, Tournai, Verviers, Namur und Antwerpen nach Brüssel zurück.

Verhängnisvolle Ballonlandung.

Paris, 20. Juli. In der Nähe von Courtempierre bei Montargis wollte ein Ballon niedergehen, als ein Windstoß plötzlich die Gondel erfaßte und der Major beim Generalstab des französischen 8. Armeekorps de Grandaut aus dem Korb schleuderte, während der Ballon wieder in die Höhe stieg. Die Insassen zogen die Reißleine, ein neuer Windstoß erfaßte den Ballon, und alle Insassen, nämlich ein General-

stabsoffizier aus Paris, ein Leutnant und ein Soldat, der als Pilot diente, wurden auf die Erde geschleudert, wo sie bewußtlos liegen blieben. Während der Soldat unbeschädigt war, mußten die beiden Generalstabsoffiziere in schwerverletztem Zustande nach dem Hospital übergeführt werden.

Sport.

Vom „Tour de France“.

9. Etappe: Perpignan — Luchon. Die Etappe Perpignan-Bagnères-de-Luchon wurde im vorigen Jahre von Octave Lapize gewonnen vor Emile Georget 2.; Faber 3.; Crupelandt 4.; Blaise 5.; Paulmier 6.; Garrigou 7.; Cruchon 8.; Ernest Paul 9. und Louis Agazzi 10. Lapize brauchte für die 289 Kilometer 10 Stunden 53 Minuten; der diesjährige Sieger Duboc benötigte dafür 11 Stunden 10 Min., was einer durchschnittlichen Stundengeschwindigkeit von 25 Km. 880 Meter entspricht.

Das definitive Generalklassement stellt sich nach der vorgetragenen 9. Etappe wie folgt: Garrigou 27 Punkte; Duboc 37; Faber 59; Heusghem 65; Georget 84; Crupelandt 91; Gobiovier 119; Rempon 125; Devron 133; Cruchon 133; Ernest Paul 134; Dupont 142; Deman 150; Lambot 157; Paulmier 179; Broeck 186; Christophe 190; Maitron 195; Cornet 196; Leonard 203; D'Sulst 209; Deloffre 217; Bardon 224; Gaure 235; Collet 247; Prateji 249; Menager 258; Billeste 270; Garpiot 272; Dumont 286; Pathier 287; Ricard 302; Gabory 304; Badaise 320; Ghislotti 326; Mlaovine 368; Roquebert 392; Wattelier E. 411; Rabot 420; Wattelier M. 427. — Bei den „Jolles“ zählt Deman 22 Punkte; Deloffre 42; D'Sulst 47; Collet 54.

Die Etappenpreise der einzelnen Fahrer sind bis jetzt folgende: Duboc 1600 Fr.; Garrigou 1500 Fr.; Faber 1425 Fr.; Crupelandt 1225; Georget 1225; Heusghem 650; Gobiovier 525; Dupont 310; Rempon 275; Ernest Paul 200; Cruchon 140; Passerieu und Paulmier je 100 Fr. — Von den „Jolles“ gewinnen bis jetzt: Deman 520 Fr.; D'Sulst 300; Prateji 140; Coppens 100; Billeste und Collet je 80; Galiero 40 Fr.

10. Etappe: Luchon — Bayonne.

Die 10. Etappe ging heute früh um halb 4 Uhr in Luchon vom Start und führt bis Bayonne, 326 Kilometer. Die zu befahrende Strecke ist noch bedeutend schwieriger als die von Chamonix bis Grenoble mit dem bekannten steilen Galibierpaß. In der heutigen Etappe bieten sich den Rennfahrern folgende Steigungen: Col de Peyresourde 1545 M.; Col d'Aspin 1497 M.; Col du Tourmalet 2122 M.; Col de Soulon 1550 M.; Col de Totes 1650 M.; Col d'Aubisque 1710 Meter. (Der Galibierpaß hat bekanntlich 2650 Meter.)

Die Ankunft des ersten Fahrers in Bayonne wird für 5 Uhr heute nachmittag erwartet.

Daß die Teilnehmer von solch schwierigen Steigungen erbaunt sein sollen, wird Niemand annehmen. Selbst Garrigou, der beste und regelmäßige Fahrer von allen, gab auf dem Galibierpaß seiner Unzufriedenheit freien Ausdruck, indem er zu dem Veranstalter der Rundfahrt, Hrn. Chef-Rebateur Desgrange vom „Auto“ sagte: „Vous êtes des bandits, d'organiser des étapes pareilles!“ Desgrange tröstete ihn mit den Worten, er solle zufrieden sein, er sei ja doch immer einer der ersten am Ziel. — Dem Organisator scheinen die Etappen noch lange nicht schwierig genug; bis jetzt hat er noch jedes Jahr Unannehmlichkeiten an denselben vorgenommen, nur um die Fahrtstrecken äußerst kompliziert zu gestalten. Und wer da glaubt, die diesjährige Rundfahrt sei eine äußerst kritische, der hat sich bei Hrn. Desgrange geirrt: Er will seine Parforcejagden dermaßen schwierig gestalten, daß nur mehr 12 Teilnehmer am Endziel ankommen dürfen. Wenn er da nur nicht seine Berechnung ohne die Rennfahrer macht?

Wie „Auto“ meldet, leidet unser Landsmann zu sehr an einem schlimmen Fußleiden, um seine Radlerkunst ordentlich entfalten zu können. Dazu bekam er in der letzten Etappe die üblichen Leishmerger und hatte außerdem noch vier Reibenbrüche. Wenn das kein Pech ist! Daß unter diesen Umständen von einem „Aufgeben“ die Rede geht, ist nicht zu verwundern, steht aber bis jetzt noch nicht fest. Die Ehre der betr. Fabrik, von der er engagiert ist, steht auf dem Spiel, und die läßt es leicht nicht los.

Bei den übrigen Teilnehmern stellen sich dieselben Abstände in mehr oder weniger großem Maßstabe ein: Rad-, Reiben- und Kettenbrüche kommen in den gewaltigen Gebirgspässen sehr häufig vor. Bei den Fahrern stellen sich durch die erforderlichen Anstrengungen und Strapazen sehr häufig Leishmerger, Magenweh, Heißhunger u. dgl. ein. Garrigou scheint wie ein Wunder von allen diesen Abständen am besten verschont zu bleiben.

Inland.

Gemischte Schulen.

In der gestrigen Differdinger Gemeinderatsitzung kam auch die Frage der gemischten Schulen zur Sprache. Wir konstatieren mit Vergnügen, daß Hr. Mart sich sehr entschieden dagegen aussprach, wenigstens soweit die Gemeinde Differdingen in Betracht kommt.

Aber merkwürdigerweise nahm er sich heraus, mit möglichst viel Pathos den Klerus anzugreifen: in sich und höher sei er gegen gemischte Schulen; für Oberkorn empfiehe er eine solche. (Zum Verständnis sei bemerkt, daß Schulinspektor und Schulschulkommission (in welcher der Herr Mart Sitz und Stimme hat), sich gegebenenfalls für eine gemischte Schule in Oberkorn ausgesprochen hatten.) Aber geistreicher Hr. Mart und Abgeordneter: läßt denn Ihre Intelligenz Sie im Stiche? Sie sprechen sich gestern für gemischte Schulen in Käfer usw. aus und gegen gemischte Schulen in Oberkorn. Mit welchem Rechte könnten Sie nun dem Klerus einen Vorwurf daraus machen, wenn er ebenso in dem einen Falle dafür, in dem anderen dagegen wäre?

Wir sprechen uns im Prinzip gegen gemischte Schulen aus und zwar vor allem aus pädagogischen Gründen: weil die intellektuelle, physische und physische Verschiedenheit der Knaben und Mädchen einen verschiedenen Unterricht erfordert; weil ferner die Bestimmung und somit auch die Erziehung der beiden Geschlechter anders liegt. In zweiter Stelle bewegen uns auch moralische Bedenken.

Diese prinzipielle Gegnerschaft hindert indeß nicht, daß wir verständig genug sind, um Ausnahmen anzuerkennen. So wird es uns nicht einfallen, in kleinen Ortschaften, wo 10, 20, 30 oder auch 40 Schüler sind, zwei getrennte Schulen zu verlangen. Ebenso kann der Fall eintreten, daß besondere Umstände die Zulassung einer gemischten Schule vor zwei getrennten Schulen rechtfertigen.

Wie liegt nun der Fall in Oberkorn? Wir kennen die lokalen Verhältnisse nicht genug, um uns ein Urteil zu erlauben. Aber wir sind überzeugt, daß kein Geistlicher Opposition machen wird, wenn die Gemeinde zwei getrennte Schulen einrichtet. Andererseits können wir uns ganz gut denken, daß man, sollte Raumangel bestehen, sich vorderhand mit der Einrichtung einer Schule begnügt: einmal wegen jenes Raumangels; dann aus Ersparnisgründen; endlich weil man der Ansicht ist, daß zwei Schulen mit 130—150 Schülern nicht notwendigerweise in vier geteilt werden müssen, um eine Überfüllung zu verhindern. Zu diesem Behufe kann eine Dreiteilung genügen.

Zu alledem kommt noch hinzu, daß es sich in Oberkorn um die Einrichtung eines gemischten Untergrades handelt, während in Mülheimbach u. s. w. sämtliche 6 Jahrgänge gemischt sind. Selbstverständlich ist da ein Unterschied, da der Unterricht für 10—12jährige Knaben und Mädchen ein ganz anderer sein muß für beide Geschlechter als bei 6—8jährigen.

Hr. Mart wird also jetzt ersicht, daß er gar nicht nötig gehabt hätte, in hochherzigen Angriffen „gegen den Klerus“ vorzugehen. Dieser ist und bleibt im Prinzip Gegner der gemischten Schule; er behält aber Vernunft genug um einzusehen, daß man nicht überall getrennte Schulen einführen kann. Hr. Mart seinerseits hat auch ein Prinzip: er ist und bleibt antiklerikal und zwar so antiklerikal, daß ihm das vernünftige Urteil dadurch getrübt wird.

Im vorliegenden Fall macht ihm der Antiklerikalismus insofern einen Strich durch sein Denken, als er absolut die Oberbörner Kreise, welche, da ein Neubau ausgeführt wird, zurzeit im Schulgebäude untergebracht ist, aus derselben entfernen möchte.

Der Antiklerikalismus ist ein schlechter Berater; das sollte auch Hr. Mart schon erfahren haben: von diesem Standpunkte aus darf die Schulfürsorge in Oberkorn nicht gelöst werden. Geht es da nicht, dann wird keinerlei Opposition entstehen, einerlei ob zwei getrennte oder eine gemischte Schule geschaffen wird.

Hauptstädtischer Elektrizitätsbetrieb.

Durch die Amtsenthebung eines Angestellten und die Flucht eines zweiten Beamten sind in unserm Elektrizitätsbetriebe zwei Stellen vakant geworden. Die eine derselben ist, wie bereits gemeldet, vorläufig mit dem Förstner des Konservatoriums, Hrn. Bourmer, befehligt worden. Wer die Buchführung befehligt, ist uns unbekannt. Angebracht erscheint es uns jedoch, daß die vakanten Stellen öffentlich ausgeschrieben werden und der Gemeinderat über die Besetzung zu befinden hat.

Denn es handelt sich um eine städtische Verwaltung, wo die einzelnen Stellen nur auf diesem Wege vergeben werden sollen, damit die Allgemeinheit wisse, daß keine persönlichen Rücksichtnahmen die Entscheidung treffen.

Ein anderer Punkt, der von den Jahrgängern des öftern erörtert wird, ist die Ablieferung der von den Schaffnern erhobenen Gelder. Diese Geldangelegenheit wird äußerst primitiv erledigt. Der Schaffner stellt die abzulegenden Gelder in ein Säckchen und legt ein Formular bei, auf dem die Zahl der verschiedenen Geldstücke vermerkt ist. Dieses Säckchen übergibt er einem Büroangestellten. Eine Quittung muß ihm nicht ausgehändigt. Für etwaige Differenzen muß der Schaffner nachträglich aufkommen.

Wir wollen im voraus bemerken, daß der derzeitige Gelberheber lange Jahre hindurch einen Vertrauensposten im früheren Elektrizitätswert befehligt hat. Persönlich schätzen wir ihn als einen zuvorkommenden und höflichen Mann, in den man unbedingt Vertrauen setzen kann. Aber das oben erwähnte Prinzip ist kaufmännisch genommen, total falsch.

Das abzulegende Geld soll in Gegenwart der Schaffner abgehängt und dann Quittung darüber ausgefertigt werden. Zumal bei einem Sunkerlohn von 100—116 Fr. den das Trampersonal bezieht, ist es doppelt nötig, dafür zu sorgen, daß keine Differenzen vorkommen.

lokales.

Luxemburg, 20. Juli. Am Samstag um 5 Uhr findet Gemeinderatsitzung statt mit folgender Tagesordnung: 1) Mitteilung des Einkaufs. 2) Verleihung von immerwährenden Grabkonzessionen. 3) Vereinbarungen wegen Ostfriesmuggels. 4) Ermächtigung zur Projektführung. 5) Subsidienangelegenheiten des Kunstvereins und der „Union des Koffertisten und Reparatoren“. 6) Gehaltsbeförderung zweier Angestellten des Zivilspitzes. 7) Stiftung von Jahrgängsdächern. 8) Installation des Mädchenbegrüßungsbüros. 9) Verbesserung der Wasserleitung in einem Teile der Stadt. 10) Rückverleihung der lux. Nationalität an eine Person, welche derselben verlustig gegangen war.

— **Aus dem Barreau.** Morgen um 1/10 Uhr werden die 8 neuen Advokaten dieses Jahrgangs, Julius Campill, Eich a. d. Alz.; Philipp Dupont, Luxemburg; Eugen Lewed, Hosingen; Rob. Mch, Eich a. d. Alz.; Edm. Pich, Burglinster; Peter Schinofen, Bonneweg; Conrad Stümper, Eich a. d. Alz. und Paul Thill, Luxemburg, vor dem Obergerichtshof den durch die Verfassung vorgesehenen Eid leisten.

— **Kunstverein.** Die Kunstausstellung des Kunstvereins im Bürgerkasino, Marie-Theresienstraße ist dem Publikum geöffnet bis zum 29. Juli von morgens 9—12 Uhr, mittags von 2—6 Uhr.

— **Fischereisport.** Man schreibt uns: Bei dem äußerst niedrigen Wasserstand unserer Gebirgsflüsse und Bäche wäre es angezeigt, wenn die maßgebende Behörde das Angeln in diesen Gewässern bis auf Weiteres untersagen würde, damit nicht die jetzt schon spärliche Zahl der Fische noch durch unangelegmäßige Mittel verringert werde.

— **Kongreß.** Der Kongreß der „Union horticole professionnelle internationale“ wird belgischen Blättern zufolge, am 31. Juli in unserer Stadt abgehalten.

— **Musik-Konservatorium.** Resultate der Prüfungen an der unteren Kollegienklasse (Knaben): Erster Aufzug mit Auszeichnung: mit 55 Punkten: Johann Reuter. Erster Aufzug: mit 54 P.: Heinrich Barigand und Johann Peter Leny; mit 53 P.: Julius Krüger; mit 52 P.: Emil Heß; mit 51 P.: Ferdinand Koster und Rene Pesh; mit 50 P.: Alf. Strin, Heinr. Weiss und Joh. Pet. For. Zweiter Aufzug mit Auszeichnung: mit 47 P.: Karl Reymert; mit 46 P.: Bernhard Hanff und Lucien Beaujean; mit 45 P.: Heinrich Poos. Zweiter Aufzug: mit 44 P.: Josef Leny; mit 43 P.: Wilh. Leidenbach, Joh. Stein und Joh. Schütz; mit 42 P.: Ernst Merck; mit 41 P.: Alois Bibaine. Dritter Aufzug: mit 38 P.: Joh. Redinger; mit 37 P.: Marcel Rabour; mit 36 P.: Paul Molitor; mit 35 P.: Adolf Doernern.

— **Brillen, Pince-nez, Lupen.** Jos. MOITZHEIM, Hoflieferant, 8479

— **Kongert.** Heute abend findet zur gewöhnlichen Stunde auf dem Paradeplatz ein Kongert der Militärkapelle statt.

— **Athenäum.** Die für das Schuljahr 1911—1912 vorzunehmende Aufnahmeprüfung für die 7. Gymnasialklasse des hiesigen Athenäums findet am Montag, den 31. Juli, von 9 Uhr morgens bis mittag und von 2—5 1/2 Uhr nachmittags statt. Die Aufzunehmenden haben vor dem 26. Juli bei dem Direktor der Anstalt ein Gesuch einzureichen, dem ein Geburtschein sowie ein von ihrem Lehrer ausgefertigtes Zeugnis über Fähigkeit und gutes Betragen beizufügen ist, durch das bestätigt wird, daß sie an dem Unterrichte in den Lehrgegenständen der Aufnahmeprüfung mit Erfolg teilgenommen haben. Die Ausstellung dieses Zeugnisses erfolgt unter Angabe der im letzten Schuljahr im Deutschen, Französischen und Rechnen erhaltenen Nummern. In den Aufnahmefragen ist die Adresse der Eltern oder des Vormundes anzugeben. (Mitgeteilt.)

— **Großherzogliches Institut.** In der gestrigen Sitzung der Historischen Abteilung des Großherzoglichen Instituts wurde Hr. Emil Diderich aus Bad Mondorf in Erhebung des verstorbenen Ehren-Staatsarchitekten Karl Arendt zum wirklichen Mitglied gewählt.

— **Examina.** Die Prüfung als Zeichenlehrer an den mittleren Unterrichtsanstalten haben bestanden die Hs. J. Orth aus Diekirch mit der Note „sehr gut“ und H. Lang aus Dülklingen mit der Note „gut“. Die Hs. Stageprofessoren Müller und Rippinger, über deren Examen wir gestern berichteten, haben dasselbe mit der Note „gut“ bestanden.

— **Buchhandlung J. Schummer, Luxemburg.** 5818
Vorrätig: Enchiridion Rituum luxemburg. Fr. 3.00.

— **Jagd, 20. Juli.** Am Sonntag, den 30. Juli veranstaltet der hiesige Radfahrer-Verein ein Juniortreffen von 25 Kilometer. Strecke: Sespelingen-Betteburg-Trillingen-Jagd.

— **Differdingen, 20. Juli.** Bericht über die gestrige Gemeinderatsitzung. Abwesend die Hs. Schöffe Thiry und Rat Lahire. Vor Eintritt in die Tagesordnung kommen folgende Angelegenheiten zur Sprache: 1) Auf Anfrage des Hrn. Feldes erklärt Hr. Bürgermeister Congemius, es werde an zukünftiger Stelle wegen der Kanalisation am Bahnhof zu Oberkorn und wegen der Niederbörner Kanalisation erneut einkommen. Er glaubt, letztere sei genehmigt. — 2) Hr. Congemius gibt ferner Erklärungen ab über die Wasserleitungsfrage in Oberkorn. Wenn hierin ickl

Saison-Ausverkauf.

Fortsetzung des Sommerwaren-Ausverkaufs
bis Ende Juli zu den bekannt billigen Preisen.

J. LYON SÖHNE Luxemburg, Philippstrasse 4-6.

Bluterneuerung:

Substanzzuführung der sich beständig abnutzenden Nerven.
Es sind dies die absolut notwendigen Forderungen der Neuzeit bei Überanstrengung durch mechanische sowie geistige Leistungen. Als Mittel zur Hebung des Ernährungszustandes im allgemeinen, zur Entwicklung des Hämoglobingehaltes im Blute und zur Kräftigung der Nervensubstanz, steht heute im Vordergrund Lecithin, welches bei den Ärzten, sowie im allgemeinen reichen Ansehen findet.

Kammerherr Freiherr v. M. in B. äußert seine Erfahrung mit Lecithin: „Von Lecithin habe ich jetzt 2 1/2 Flaschen eingenommen; schon nachdem ich die erste Flasche genommen hatte, zeigte sich bei mir wesentliche Besserung im Allgemeinbefinden: die große Müdigkeit, die ich seit langer Zeit nachmittags und besonders abends fühlte, zeigte sich nicht mehr, und besonders ist der mich peinigende Schmerz in beiden Schläfen, der sich abends immer einstellte, gänzlich geschwunden. Ich kann nur sagen, daß ich mich durch Gebrauch dieses Mittels direkt verjüngt fühle.“

(Enthält Ovo-Lecithin d. B. Eisen als Eisenoxydhydrat an Zucker gebunden 0,75, aromatische Bestandteile in Cognac und Alkohol 40,0, test destilliertes Wasser.)

Preis Fr. 4.— die große Flasche. Zu haben von: Apotheker J. Prüß, Luxemburg, Apotheker J. P. S. Fischer, Wiffingen, u. Apotheker Wilh. Welfschbillig, Esch-Alz. 5365

Neue holländische Vollharinge

frisch eingetroffen bei

5813

Fritz Pasquay, vorm. G. A. Volkmann,
Philippstrasse u. Bahnhofavenue.

Köche auf Vorrat mit Original-Weck



Reinhard Kries Echternach

Original

4980

Weck's Einmach-Apparate und Konservengläser
zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel.

Telefon Nr. 44.

Vertreter für Detail-Verkauf für Luxemburg gesucht.

Hartmann's Zafelsenf

hat sich durch vorzüglichen Geschmack u. Güte in kurzer Zeit einen ehrenvollen Namen gemacht und wird jedem anderen Fabrikat vorgezogen.
Preis u. Verpackungsliste gratis. 3798

Luxemburger Seifenfabrik Carl Hartmann, Pfaffenthal (Mohlsmühle).
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und Großisten.

Ich verlege meine Praxis von Saarbrücken 3 (Rathausplatz 6) nach Saarbrücken 1 (Alt-Saarbrücken)

5798

Louisenstraße 12
(bei der Höderath'schen Augenklinik).

Fernruf 1097. Dr. med. Ernst MEYER,
Sprechst. : 9-12
2-5 Spezialarzt für
Nerven- und Gemütsleiden.

Für technische Bureaux

Architekten — Ingenieure — Bauunternehmer:

Zeichentische

In einfachster Ausführung sowie bestbekannte, vervollkommnete Konstruktionen: Parallelo — Perfekt — Zeppelin etc.

Zeichenschränke

zum bequemen Ordnen und Aufbewahren von Zeichnungen, Staubicher — Geringer Platzverbrauch — Jede Zeichnung im Moment zur Hand.

Grosses Lager in allen Sorten

Zeichen-, Paus- und Millimeterpapieren — Pausleinwand. Reisszeuge in Neusilber, Fabrikate: Riefler, Richter u. andere in allen Preislagen.

Lichtpausapparate, Lichtpauspapiere
Vorzügliche Qualitäten in billiger Preislage

Eug. HOFFMAN, Luxemburg.

Zu kaufen gesucht: Handelsgesetzbuch

(Code de Commerce).

Sich wenden an die Exp. d. Bl. 5817

Gesucht

2 gute Schuhmiedelgesellen,

Luxemburger bevorzugt, bei gutem Lohn und dauernder Arbeit, von H. Paulus, Marché-Serrurier, Esch an der Alzette. 5816

Mehrere Rentner

garantierter reiner

Blütenschlenderhonig

sind abgegeben.

Zu erst. in der Exp. d. Bl. 5815

Junges Mädchen,

16 Jahre alt, anständig, katholisch, sucht Stellung möglichst bald. Angebote an Karl Molter in St. Avoird, Deutsch-Loftr. erb. 5820

Gelegenheitskauf!

Billig

zu verkaufen od. zu vermieten ein neugebautes, mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtetes

Einfamilienhaus,

Mühlbachavenue Nr. 77, Impertsbere, sich besonders eignend für Pension- oder Rentnerwohnung, beogr. 7 Zimmer, Küche, Keller, Speisek., Waschküche, Wasser- und Gasleitung. Zu erst. bei J. Simon-Baillieux, Großstrasse Nr. 9, Luxemburg. 5274

Warnung.

Ich erlaube keine von meiner Frau, geb. Marianna Thill, gemachte Schulden an u. werde für nichts aufkommen.

Jean Wagner,
Schreiner, Bonneweg
5797 (Haus Reding).

Sichere Existenz

für verheiratete Leute! — Gutgehende Epicerie mit gut eingeführtem Agentur-Geschäft zu verkaufen. — Billige Miete. — Schriftl. Offerten unter Nr. 5791 an die Exp. d. Bl.

Gesucht für sofort ein braves Mädchen

mit guten Zeugnissen, welches kochen und alle Hausarbeiten verrichten kann. Lohn 40 bis 45 Franken. 5109
Zu erst. in der Exp. d. Bl.

Modistinnen

gesucht bei Feltes-Rockenbrod, Modes, Köpferstr. 4, Esch-Alz. 4705

Deutscher Schäferhund,

schwarz, äußerst wachsam und scharf, für Fabriken, Villen geeignet, wegen Platzmangel zu verkaufen. 5811
Hollerich, Bahnhofstr. 15, L.

Banko

Alkoholfrei aus Apfelsinen und Ananas in Verbindung mit aus Früchten gewonnenen Säuren hergestellt, ohne I. Kether, künstliche Geruchstoffe, Essenzen, Weinsäure und bergischen Zusätzen, dem Nahrungsmittelgesetz aller Länder entsprechend.

Neuerst bekommen und billig.

1 Teil Banko zu 9 Teilen Wasser gibt eine feinschmeckende Limonade. 1 Ltr. Banko Fr. 3.— frei in's Haus. Man verlange Banko in einschlägigen Geschäften. Wo nicht vorrätig direkt zu beziehen durch Jos. BERCHEM, Rollingergrund. 5888

Krankenhaus St. Josef

Ettelbrück.

Geführt von Schwestern der hl. Elisabeth. Gesunde Lage mit Gartenpromenaden längs der Alzette. — Schattige Veranden für Liegen. — Komfortable Einrichtung. — Nimmt auch Rekonvaleszenten und Pensionäre auf. Hält den Herren Ärzten eine modern eingerichtete Klinik zur Verfügung. — Genösliche Bäder zu jeder Tageszeit. — Medicamentöse Bäder aller Art nach ärztlicher Verordnung. 5819

RUBEROID:

Ideales Material für flache Bedachung, für Isolierungen, sowie für landwirtschaftliche Bauten. Bester Erfolg für Blei-, Zink-, Asphalt- und Holzcementdächer. Ruberoid-Isolierungen über und unter der Erde.

Asbest-Cement-Schiefer: „ETERNIT“ (D. R. P.)

Hervorragendes Material für Dachbedeckung und Wandbekleidung.

Mit Eternitschiefer können vortheilhaft folgende Deckungsarten ausgeführt werden: Französische Deckart mit Schablonen und Wabenabklonen. Deutsche Deckart mit Quadrat- und Rechtecksteinen, abgerundeten Quadrasteinen, Schuppenabklone usw. Doppeldeckung mit Quadrat- und Rechtecksteinen, Wabenabklonen usw.

Sämtliche Arbeiten werden durch Spezialisten ausgeführt. Kostenanschläge, Kataloge und Muster gratis.

Platzvertreter gesucht in jeder größeren Ortschaft. Schieferbedeckmeister und Unternehmer bevorzugt. 4289

Louis Feyden, Ingenieur,
Bureau u. Lager: 14 Johann-Alvenue, Impertsbere.

Warenhaus Heymes, Rodingen

gegenüber der Kirche

Besonders günstige Gelegenheit für junge Leute, welche sich neu einrichten wollen.

Ich übernehme das Bauen, die Ausstattung und die vollständige Einrichtung von Wohnhäusern gegen monatliche Abschlagszahlungen an Beamte und sonstige zahlfähige Kunden oder solche, die einen zahlfähigen Bürgen stellen.

Saloneinrichtungen: Kanapees, Sessel, Tische, Stühle von 2,50 bis 50.— Fr.

Kücheneinrichtungen: Büffets, Kochmaschine, eisernes, emailliertes Aluminium-, Glas- und Porzellangeschirr. Schlafzimmereinrichtungen: Bettstellen von 16 bis 500 Fr., stets fertige Sprungfeder- und Seegrasmattungen, Woll- und Rosshaarmattungen, sämtliche Bettzeuge am Stück und fertig, Waschtische, Nachttische, tannene und eichene Kleiderschränke.

Sämtliche Schuhzeuge, fertige Herren- und Damenkleider. — Sämtliche Bekleidungsstoffe.

Warenbesichtigung ohne Kaufzwang. — Altes und größtes Geschäft und bedeutendstes Warenlager zwischen Longwy und Luxemburg. Hausplätze im Dorf, an der Bahn, an dem Schlackenwerke, an der Gieseler etc. Arbeiter- und Beamtenhäuser zu Rodingen und Rollingen zu verkaufen. 5820

Gemäß einer zwischen den unterfertigten Banken getroffenen Vereinbarung bleiben künftighin unsere Kassen u. Bureaux

Samstag Nachmittags

mit Ausnahme derjenigen Samstage, welche auf einen Ultimo fallen, geschlossen.

Allgemeine Elsassische Bankgesellschaft
und deren Agentur in Esch a. d. Alz.

Internationale Bank in Luxemburg
und deren Agenturen.

Werling, Lambert & Co.,
und deren Agentur in Esch a. d. Alz. 5787

Mechling's China-Eisenbitter.

Erfolgsreiches Eisenmittel, verdauungsfördernd, nervenbelebend.
In allen Apotheken, Mk. 4,40 und 2,70.
E. Mechling, Mülhausen i. E.

Eine seit 35 Jahren

mit bestem Erfolge betriebene

Epicerie u. Schreibwaren-Handlung nebst Wohnung,

steht per sofort zu vermieten. — Fragliches Geschäft kann eventuell mit Laden-Einrichtung und den noch vorhandenen Waren übernommen werden. — Dasselbe liegt im Zentrum der Stadt Esch a. d. Alz.
/ Sich dort werden Bingensstraße 31, oder an die Red. des „Escher Anzeiger“. 5800

Prima geräucherte Oeslinger

5482

Schinken, Cervelat-, Dauer- u. Mettwurst, geräuch. Judd, Ochsenfleisch, Kinnback, Brat- u. Kochspeck etc.

zu den billigsten Tagespreisen, empfiehlt

B. Dieschbourg-Schintgen,
Metzgerei, Versandgeschäft in geräuch. Fleischwaren

Wiltz Niederwiltz

Großstraße. bei der Kirche.

Sie haben doch immer Zeit.

ter & Winkelmann

Im Gedächtnis, wenn von Winkelmann-Pianos die Rede ist. — Hervorragende Qualität, moderne Gehäuse, bequeme Zahlungsbedingungen

Alleinvertreter: TRIPHON VERMAST, Luxemburg

Neues Straßburger Sauerbrant

frisch eingetroffen bei

5812

Fritz Pasquay, vorm. G. A. Volkmann,
Philippstrasse u. Bahnhofavenue.

Gesucht zum sofortigen Eintritt

von einer inländischen, gut eingeführten Lohr-Fabrik (speziell für die Kantone Luxemburg und Esch) ein solider und routinierter

Reisender

bei festem Gehalt und Reisepensen; solche, die branchenunfähig sind und bisher mit Erfolg gereist haben, werden bevorzugt.
Schriftliche Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 5719 an die Expedition dieses Blattes.

Waren-

Versteigerung zu Luxemburg

Neutorstraße, Nr. 13.

Am nächsten Samstag, den 22. Juli künftighin, um 9 Uhr des Vormittags, werden zu Luxemburg, Neutorstraße Nr. 13, öffentlich gegen bar versteigert:

2087 Rollen Tapetenbordüren, 3750 Rollen Tapeten, Beisen, 1 Glasluster, Ladenregale, Kleider, Wäsche u. Glanzbürsten, Wasch- u. Straßenbürsten, Farben, Pinsel, Pinsel u. Fußbodenwische, Sichel, Email-Loch, Seile, Bernis, Bronzetintur, Siccatis, Delfersag, 1 Maß Papp, 1 Maß Karbolineum.
Stühle, Kommode, Uhr, Kanapee, Bogellöffel, Statuetten, Schrank, Lampe, Bilder, Spiegel, Feder, Ofen, Singer-Nähmaschine, Nähmaschinen, Wanduhr, Porzellanfiguren, 3 Leiter u. f. w.

H. Geib,

5795 Gerichtsvollzieher.

Wer leiht

einem Geschäftsmann vom Lande 3500 Franken? Finnen nach Uebereinkunft. Garantierte Sicherung. Schriftliche Offerten befördert die Exp. d. Bl. unter Nr. 5793

Eine Frau

sucht Wäsche für im Haus. Zu erfragen August-Karlstraße Nr. 68, Bonneweg. 5789

Ein kleines Landgut

zu kaufen gesucht. 5780
— (Kein schwerer Boden.) —
Von wem? sagt die Exp. ds. Bl.

Gesucht

für Haushalt von zwei Personen, Mädchen, welches selbständig kochen kann. Lohn 40-45 Franken.
Wo, sagt die Exp. d. Bl. 5765

Einjähriger, echter Dachshund

preiswert zu verkaufen.
Zu erst. i. d. Exp. d. Bl. 5781

Ein seit 100 Jahren mit bestem Erfolg betriebenes

Manufakturwaren- Geschäft

ist zu verkaufen. Dasselbe liegt inmitten einer luxemburgischen Stadt in besser Lage und bietet einem strebsamen Kaufmann mit dem nötigen Kapital beste Gelegenheit für eine gute Erfindungsbildung.

Schriftl. Offerten unter Nr. 5736 an die Expedition dieses Blattes.

Exzellente

befähigt radikal „Haarlement“. Entfernt die lästigen Schuppen. Befördert vortreffl. den Haarwuchs, à Fl. 50 Pfg. Nur bei E. MEYER, Drogerie. 3855

Mehrere tüchtige Bauschreiner

für sofort gesucht, bei Hentzen père & fils, Merlesstraße, 5759

Institutrice diplômée

ayant enseigné en France, désire donner leçons de français, et s'occuper des études de jeunes élèves. 4819

Leçons de piano et de solfège.

S'adresser Mlle AULNER, Place d'Armes, Café Tony Jentgen, 11e étage.

Laden mit Wohnung

3 Zimmer, Küche u. Speisek.; ferner eine Wohnung, 2 Zimmer, Küche u. Speisek., per sofort zu vermieten. — Haus Fréd. Heim, Brändering 11, Luxemburg. 5899

Schwimm-Anstalt

Stadtgrund.
Wassertemperatur um 7 1/2 Uhr morgens 18° C.
Lufttemperatur : : : : 14° C.
Durbach-Grund, am 20. Juni 1911